

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heil- und Satzung der Kreise Calw und Freudenstadt

Regenspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. Gewalt o. d. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 113

Altensteig, Samstag, den 17. Mai 1941

64. Jahrgang

Kurs der holländischen Außenpolitik

Holland schon 1937 bereit, an Englands Seite zu kämpfen
DWS Berlin, 16. Mai. Am 16. Mai führt sich der Tag, an dem Holland kapituliert. Die Note der deutschen Reichsregierung an die holländische Regierung legte die Beweggründe und das Ziel der deutschen Offensive gegen Holland und Belgien dar. In ihr wurde der eindeutige Beweis erbracht, daß England die Neutralität dieser Länder verfehlt hatte und daß sich das Reich gezwungen sah, den englischen Kriegstreibern zuvorzukommen, ehe diese den Stoß in das Reich über Holland und Belgien vollbringen konnten.

Ein Bericht des holländischen Chefs des Marinestabes, Admiral J. Th. Furstner, kam in deutsche Hände. Er wurde am 30. Oktober 1937 unter der Nummer 11/4/2 an den Minister gerichtet und enthält Vorschriften für die niederländische Handelsflotte in Kriegszeiten. Aus diesem Bericht, der mitten im tiefsten Frieden als eine Art Denkschrift abgefaßt wurde, geht eindeutig hervor, daß Holland bereits mit größter Selbstverständlichkeit davon ausging, daß es in einem zukünftigen Kriege auf Englands Seite gegen Deutschland kämpfen werde.

Nach Betrachtungen des Admirals über die Rückwirkungen des Abzuges der im letzten Weltkrieg auf die holländische Wirtschaft schreibt er u. a.: Wenn wir den wahrscheinlichsten Fall beschauen, nämlich daß die Niederlande Partei in einem Konflikt an der Seite Englands sind, dann wird unzweifelhaft die niederländische Schifffahrt in die Schutzmaßnahmen aufgenommen werden, die England für seine Schiffe auf dem Ozean trifft. Solange die Schiffe nicht im Konvol fahren, bleibt dann ein Treffen mit feindlichen Streitkräften möglich, wobei das niederländische Schiff auf eigene Kraft und Initiative angewiesen ist.“ Der Admiral schildert dann eingehend, welche militärischen Unterweisungen in einzelnen die Befehlungen der holländischen Handelsflotte erhalten müssen, und schreibt zum Schluß: „Dem Direktor der höheren Kriegs- und Marineakademie ist aufgetragen worden, eine Kartenübung abzuhalten, in der Holland und England im Kriege mit Deutschland sind.“

So ist ganz klar, daß diese Denkschrift nicht lediglich als eine Stillübung eines holländischen Marineoffiziers bezeichnet werden kann, denn es handelt sich um den Bericht des verantwortlichen Chefs des holländischen Marinestabes, und es kann hierbei mit Sicherheit angenommen werden, daß Admiral Furstner die Denkschrift nicht aus eigener Initiative verfaßt hat, sondern daß ihr schon im Jahre 1937 der allgemeine Kurs der Außenpolitik der niederländischen Regierung zu Grunde lag.

Wandlung der griechischen Volksmeinung

Athen, 16. Mai. Die öffentliche Meinung in Griechenland, die in den vergangenen Monaten völlig der lägenhaften britischen Agitation ausgeliefert war, sieht nun plötzlich nach der Katastrophe die tatsächliche in Europa geschaffene Lage. Die durch hervorgerufene Wandlung der Volksmeinung kann man täglich beobachten. Nicht nur wenigstens trägt dazu die Großzügigkeit der deutschen Bejahung bei, die nicht nur jeden Druck vermeidet, sondern den griechischen Behörden und der Regierung bei der Lösung lebenswichtiger Fragen behilflich ist. Ferner steht das tadellose, würdige Verhalten des deutschen Soldaten und seine freundliche Einstellung gegenüber den Griechen ganz im Gegensatz zu dem verbündet gewordenen Engländer, der schlichtlos auftritt, wie zahllose Beispiele zeigen. So zwangen die Briten vielfach arme Taxifahrer zu weiten Fahrten, für die sie hinterher die Zahlung des Fahrpreises verweigerten, so daß schließlich die Taxifahrer vor jedem Engländer flüchteten. Beständige Erfahrungen machten auch die Gastwirte mit großen Zeichen, die die Briten schuldig blieben.

Der skandinavische Kulturrat in Berlin

DWS Berlin, 16. Mai. Der skandinavische Kulturrat unter Leitung von Carl Bernhardsen traf anlässlich der Eröffnung der skandinavischen Kunstausstellung in Berlin ein. Durch die Anwesenheit der Vertreter des skandinavischen Volkes wird die Bedeutung der Ausstellung besonders unterstrichen. Am Vortage der Eröffnung der Ausstellung veranstaltete die Presseabteilung der Reichsregierung (Kulturpresse) in der Berliner Kunsthalle einen Pressenapiano.

Norwegische Gäste in Berlin

DWS Berlin, 16. Mai. Auf Veranlassung von Reichskommissar Löhndorff hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley 16 Führer der National-Samling-Bewegung zu einer 14tägigen Deutschlandreise eingeladen. Auf dieser Reise werden den norwegischen Gästen die Einrichtungen der Partei und der DWS gezeigt. Die norwegischen Gäste besuchten am Freitag die Reichsorganisationsleitung, um einen Einblick in die deutsche Frauenarbeit zu bekommen. Sie zeigten lebhaftes Interesse und gaben ihrer Bewunderung über die Leistungen der deutschen Frau im Kriege Ausdruck.

Britische Flugplätze Tag und Nacht bombardiert

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Mehrere britische Flugplätze bei Tag und Nacht bombardiert — Erfolgreiche Nachtangriffe gegen schottische und süd-englische Häfen — U-Boot versenkte 26 000 BRT.

DWS Berlin, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet als Gesamterfolg seiner Kampftätigkeit die Versenkung von 26 000 BRT. Davon wurden 14 000 BRT. schon befanntgegeben.

Die Luftwaffe vernichtete im Seegebiet um England zwei Schiffe mit zusammen 5000 BRT. und beschädigte ein weiteres Schiff im Bod durch Vorkreuzer schweren Kalibers.

Kampf- und Jagdflugzeuge griffen bei Tag und Nacht mehrere britische Flugplätze an und zerstörten eine Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenstädte in Schottland und Südenland.

In Nordafrika wiesen italienische Verbände des Afrikakorps einen Angriff des Feindes ab. Unter Einsatz zahlreicher Panzer stießen stärkere britische Kräfte auf Fort Capuzzo und Sollum vor und drangen mit Teilen in Sollum ein. Der Feind hatte hierbei starke Verluste. Eine Anzahl Gefangener wurde eingebracht. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen erfolgreich in die Kämpfe bei Tobruk und Sollum ein.

Im Mittelmeerraum belegten Verbände der deutschen Luftwaffe in mehrmaligem Angriff den Flugplatz Yucca auf der Insel Malta mit Brand- und Sprengbomben, die Großfeuer und mehrere Explosionen hervorriefen. Auf der Insel Kreta wurden Kasernenanlagen des Feindes in Brand geworfen und auf einem Flugplatz drei Flugzeuge am Boden vernichtet. Im Seegebiet um Kreta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvorkreuzer auf drei großen Handelsschiffen.

Bei dem Versuch, im Laufe des Tages in die Deutsche Bucht und in die besetzten Gebiete einzufliegen, verlor der Feind insgesamt fünf Flugzeuge.

In der letzten Nacht flog der Feind mit stärkeren Kräften nach Nord- und Nordwestdeutschland ein und griff u. a. Hannover an. Einzelne Flugzeuge gelangten bis Berlin. Kennenswerte militärische oder wehrwirtschaftliche Schäden sind nirgends entstanden. Es gab einige Tote und Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Drei der angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen.

Vor der Kanalküste zum Abbrechen gezwungen

DWS Berlin, 16. Mai. Vor der Kanalküste wurden am 16. Mai feindliche Schiffe, die sich der Küste zu nähern versuchten, von deutscher Marineartillerie unter Feuer genommen und zum Abbrechen gezwungen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Flugplätze und Flottenstützpunkte Maltes mit sichtbarem Erfolg angegriffen — Heldenhafter Widerstand der italienischen Garnison Ambrakladi

DWS Rom, 16. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 15. haben italienische und deutsche Luftverbände wichtige Ziele und Flugplätze und Flottenstützpunkte Maltes mit sichtbarem Erfolg angegriffen. Am Laufe des Tages wurden die Angriffe von deutschen Einheiten wiederholt. Im Kampf mit feindlichen Jagern wurde eine Hurricane abgeschossen.

In Nordafrika sind Kämpfe in der Gegend von Sollum im Gange. Von italienischen Jagern begleitete Sturverbände haben im Abschnitt von Sollum feindliche Stellungen bombardiert. Weitere italienische und deutsche Verbände haben Tobruk bombardiert, wobei eine Flakbatterie und die Wasserfiltrieranlagen voll getroffen und weit ausgedehnte Brände verursacht wurden.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge Flugplätze und Bahnanlagen auf Cypern bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf Rhodos abgeworfen, ohne mehr Opfer noch Schäden zu verursachen.

In Ostafrika geht der heldenhafte Widerstand unserer Truppen um Ambrakladi weiter, der in der Geschichte als ein erneutes Sinnbild der Tapferkeit und des Ruhmes der italienischen Soldaten bleiben wird. Unsere Garnison, von allen Seiten durch starke Verbände angegriffen, kämpft unter stetem Artilleriefeuer und Bombenbeschüssen des Feindes mit bewährtem Mut weiter und fügt dem Angreifer starke Verluste zu. Aus den übrigen Abteilungen nichts von Belang zu melden.

Fernaufklärer über Kreta

Starke feindliche Schiffsansammlungen in der Suda-Bucht festgestellt

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kähler

DWS... 16. Mai. (PK.) Für unsere Fernaufklärerstaffel hat das Ende der Kampfhandlungen auf dem griechischen Festland wie für viele andere im Südwesten eingeschlechte Luftwaffenverbände keinen Stillstand gebracht. So bleibt das Tagewerk der Staffel fast immer gleich. Heute wie in den Tagen vorher heißt der Auftrag: Aufklärung über Kreta.

Jetzt liegt Kreta unter dem deutschen Flugzeug. Die lang hingestreckte gebirgige Insel fennen die deutschen Flieger bereits von früheren Einflügen her, und diesmal wie bei den vorherigen Tagen gilt ihr besonderes Interesse der großen Suda-Bucht. Ein Ah kommt von den Lippen des Flugzeugführers, während der Beobachter seine Reihenbildkamera in Tätigkeit gesetzt hat, um alle Einzelheiten dieser englischen Schiffsverammlung im Bilde festzuhalten. Da liegt ein schwerer englischer Kreuzer, dicht dabei ein Torpedoboot. Auf der anderen Seite der Bucht sind Frachter und Truppentransporter verankert. Tanker und kleine Schaluppen vervollständigen das interessante Bild. Insgesamt zählt der Beobachter an die 25 größere und kleinere Schiffe in dieser einzigen Bucht.

Unterwegs entdeckt der Beobachter in einer Seitenbucht vier kleinere Schiffe, die ebenfalls in seiner Reihenbildkamera verewigt werden. Auch sie werden dem weitreichenden Arm der deutschen Luftwaffe nicht entgehen, ebenso wenig wie der zwischen hohen Bergen eingebettete Flugplatz, auf dem sich einige Einheiten der RAF eingeschifft haben. Auch hier versucht die Feat wieder, das deutsche Flugzeug abzudrängen. Aber auch diesmal gelingt es dem Beobachter, die Aufklärung vollständig durchzuführen.

Mit zufriedenen Gesichtern geht es auf den Heimflug, und diese Zufriedenheit verstärkt sich noch, als der Beobachter etwa 52 Kilometer westlich Kreta auf den Wassern des Mittelmeers drei ausgelassene Delfine bemerkt. Dieser geht die deutsche Maschine, und bald werden auch viele Bretterplanen und Holztrümmer sichtbar. Kein Zweifel: Hier ist ein feindliches Schiff noch ehe es die schützende Insel erreichte, von der deutschen Luftwaffe gestellt worden, und was die Aufklärer unter sich auf dem Meere erblicken, das ist nur noch das Nüchtlige Ende einer Schiffs- tragödie, wie sie sich in den vergangenen Wochen in den Gewässern Griechenlands duzendfach abgespielt haben.

Die Stimmung der Truppen in Abessinien

DWS Rom, 16. Mai. Zur militärischen Lage in Italienisch-Ostafrika stellt man in italienischen politischen Kreisen fest, daß die italienischen Truppen heldenhaft bis zum letzten Atemzug kämpften und dem Feind größtmögliche Verluste zufügten. Obwohl die italienischen Truppen in Abessinien ohne jede Versorgungsmöglichkeit aus der Heimat gegen eine fünffache Uebermacht, die jederzeit mit Nachschub rechnen konnte, zu kämpfen haben, seien die Ostafrika-Kämpfer, angefangen mit dem Herzog von Aosta, nach wie vor der zuversichtlichen Hoffnung, die italienische Fahne in Abessinien bis zum Endsieg der Achse wehen zu lassen. England sei es weder gelungen, die Eroberung in wenigen Monaten durchzuführen, noch einen Aufruhr der eingeschlossenen Bevölkerung gegen Italien zu provozieren, und zwar wegen des jähren und heldenhaften Widerstandes der italienischen Truppen und weil fünf Jahre italienischer, auf Gerechtigkeit und Verbesserung der Lebensverhältnisse beruhenden Politik die Eingeborenen davon überzeugen konnten, daß ihnen die italienische Herrschaft zum Segen gereiche. Durch den langen Feldzug in Abessinien habe England eine wesentlich strategische Schwächung erfahren. Außerdem werde die Ende Mai beginnende Regenperiode die Operationen für den Angreifer nur noch schwieriger und langwieriger gestalten. Wie lange der italienische Widerstand noch dauern werde, könne niemand voraussagen. Sicher sei, daß der in Ostafrika in der Person des Herzogs von Aosta verkörperte Heldennut der italienischen Truppen das Aeußerste leisten werde.

Im „Telegrafo“ beschäftigt sich Ansaldo mit der neuen „Thronbesteigung“ Haile Selassies in Addis Abeba. Der Regus habe angestrichlichen Pressedirektoren erklärt, daß nunmehr das parlamentarische demokratische Regime in Abessinien eingeführt werde und daß später auch die Frauen das Wahlrecht erhalten sollten. Ansaldo schreibt dazu, daß Italien sich durch die Bezeichnung weiter Gebietsteile Abessiniens durch die Empietruppen in seinem Stolz nicht verletzt fühle, denn es sei Krieg, und in dieser Angelegenheit sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Was aber Italien als eine unnergeblühte Verletzung seines Stolzes empfinde, sei die englische Tendenz, den Regus der nicht der weißen Rasse angehöre, als einen Retter der Zivilisation in Abessinien hinzustellen, nachdem das Land fünf Jahre lang die koloniale Aufbaubarbeit des Herzogs von Aosta kennengelernt habe. Das sei die höchste überhaupt mögliche Beleidigung eines Volkes und zeige, daß es zwischen England und Italien nie einen anderen Frieden als den des Schwertes geben könne.



Englischer Kreuzer beschädigt in Gibraltar

DNB Rom, 16. Mai. Wie verlautet, ist am Donnerstag ein englischer Kreuzer in Gibraltar eingefahren, er zeigte Beschädigungen am Heck und auf dem Deck und ist zur Ausbesserung in die Docks eingefahren.

Es wird mitgeteilt, daß am Strande zwischen Capo Bianco und dem Capo Serrath die Leichen von zahlreichen englischen Matrosen angehäuft wurden. Es wird angenommen, daß es sich um die Opfer der heftigen Bombenangriffe durch Torpedoflugzeuge und Flugboote Italiens und Deutschlands gegen einen britischen Kreuzer handelt, der hart geschüttelt von Gibraltar kam und der im westlichen Mittelmeer angegriffen wurde.

Schlechter Trost

Wie die Engländer über ihre Niederlage auf dem Balkan getrübt werden

DNB Berlin, 16. Mai. Der englische Generalmajor Collins verlor in einer Rundfunksendung klarzumachen, daß die Engländer sich auf dem Balkan noch gut aus der Affäre gezogen hätten. Er erregte diesen Eindruck mit dem primitiven Mittel, davon auszugehen, daß es noch viel schlimmer hätte kommen können, während er die Verluste gleichzeitig verkleinerte.

So gab Collins an Mannschaftsverlusten nur 10.000 und an Schiffverlusten nur zwei Zerstörer und „einige Transporter“ zu. Immerhin konnte er die Materialverluste nicht geringer machen und sagte: „Außerdem hätten wir sämtliches schwere Material, die Geschütze, Tanks und Motorfahrzeuge etc.“ Zur Beruhigung der Gemüter operierte er mit den dunklen Verhältnisaangaben: „So schwer die Verluste aber auch sein mögen, so waren sie doch verhältnismäßig gering, wenn man die schwierige Lage bedenkt, in der sich unsere Truppen befanden. 80 v. H. unserer Truppen sind evakuiert worden und die Evakuierung, die in kleinerem Maßstab als bei Dünkirchen vor sich ging, war eigentlich gefährlicher als jene, ist aber besser verlaufen gegangen. In den letzten Tagen hatten die Deutschen den Luftraum zwischen den Inseln für sich allein. Der Riß, kann kein Vorwurf gemacht werden; denn Jagdmaschinen können nicht von Kreta hin und zurück fliegen, und auf dem griechischen Festland hatten wir keinen Flugstützpunkt mehr. Die Armees ist stolz auf diese Taten.“

Die Engländer waren auch auf Dünkirchen stolz, auf Griechenland sind sie nun noch stolzer. All dieser Stolz hinderte Collins indessen nicht, vor zu treubigen Zukunftshoffnungen zu warnen.

Die kritische Phase erreicht

DNB Genf, 16. Mai. Die führenden englischen Fachleute, vor allem der Kommandierende der britischen Flotte im Weltkrieg, Admiral Jellicoe, haben immer betont, daß eine deutsche Blockade die britische Insel dann tödlich bedroht, wenn Deutschland mehr Schiffe versenkt, als England neu bauen kann. Bis jetzt hatte man von amtlicher englischer Seite stets behauptet, daß die deutschen Versenkungsergebnisse dieses Ziel nicht erreichten. Jetzt aber sieht man sich — und war ist es die kompetenteste Stelle, das Schiffsbauministerium selbst, zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die kritische Phase erreicht ist. Der Staatssekretär des Ministeriums, Sir Arthur Salter, hat kürzlich, wie die „Financial News“ in einem Artikel über die Schiffsbausituation hervorhebt, festgestellt, daß Englands Schiffsverluste durch U-Boote und Flugzeugangriffe die Ersatzbauten übersteigen.

Die augenblickliche Lage eröffne, so schreibt die „Financial News“, „beunruhigende Perspektiven“. Wenn die Versenkungen in dieser Höhe fortgesetzt werden, so werde der Nachschub von Kriegsmunition aus USA nach Großbritannien ernstlich beeinträchtigt, und zwar zu einem Zeitpunkt, in dem die Munition sich in immer größerem Maße in den amerikanischen Häfen anhäuft. Die Aussichten eines gesteigerten Neubaus in England und der Schiffslieferungen aus Kanada, Australien und USA werden von dem Blatt skeptisch beurteilt. Es sei aber noch ein weiterer Umstand nicht zu übersehen, und zwar die Be- und Entladungsmaschinen in den Häfen. Keine Handelsmarine, wie groß auch ihre Tonnage sei und wie sehr man sie auch vor den Gefahren dieses Krieges schütze, sei ausreißend, wenn die Be- und Entladungsmaschinen in den Häfen unzulänglich sei, ganz abgesehen von den Zerstörungen des Luftkrieges.

Diese Ausführungen des führenden Londoner Blattes zeigen, wie pessimistisch man in englischen Fachkreisen die eigene Kriegswirtschaftsposition beurteilt.

Nicht ein Butterbrot zu haben

Große Schwierigkeiten nach deutschen Luftangriffen

DNB Stockholm, 16. Mai. Nach den kürzlich hier eingegangenen Berichten aus England haben die letzten schweren deutschen Luftangriffe gezeigt, daß alle Maßnahmen der englischen Behörden, die seit Beginn des Luftkrieges getroffen worden sind, unzulänglich waren und infolgedessen die Notlage der Bevölkerung ungenügender Städte in den ersten Tagen sehr bedenkliche Ausmaße annahm. Vor allem die Versorgungslage der Zivilbevölkerung gestaltete sich in den ersten Tagen nach derartigen Angriffen besonders ernst. So war es zum Beispiel nach dem Bericht eines amerikanischen Korrespondenten nach dem letzten Luftangriff auf London nicht möglich, auch nur ein Butterbrot zu erhalten, selbst wenn man schweres Geld dafür bezahlen wollte. Zehntausende der Bevölkerung mußtten 24 bis 48 Stunden einfaß Hunger leiden. Neben der Versorgungslage macht vor allem die Unterbringung der Bevölkerung große Schwierigkeiten.

Immer neue Unruheherde in Palästina

DNB Beirut, 16. Mai. Die Unruheherde in Palästina breiten sich trotz der schärfsten Unterdrückungsmaßnahmen der Engländer immer mehr aus. Von hat englischerseits zunächst versucht, die Araber mit provisorischen Versprechungen einzufangen. Als dieses System jedoch erfolglos blieb und durchgehalten wurde, griff man zu drakonischeren Maßnahmen, Verhaftungen und Verschleppungen. Das Ergebnis hiervon war jedoch die allgemeine Aufstandsbewegung und die Bildung von zahlreichen Gruppen von Freiheitskämpfern, die den Engländern schwer zu schaffen machten. In einigen Ortschaften ist es soweit gekommen, daß die englischen Truppen von den Arabern bekämpft werden. Diese arabischen Truppen zeichnen sich besonders durch außerordentliche Beweglichkeit aus. Sie tauchen in einer Ortschaft auf,

stürzen sich auf das britische Kommando, zerstören und erschlagen es, ehe Verstärkung da ist. Wenn neue englische Truppen ein treffen, sind die Angreifer schon kilometerweit fort und unternehmen einen neuen Angriff auf andere britische Polizeistationen. Die britischen Behörden in Palästina sind vollkommen desorientiert über diese Art des Kleinkrieges, der von der gesamten Bevölkerung unterstützt wird.

Irland soll „Garantien“ geben

Berlin, 16. Mai. Angesichts der für England gefährdenderen Erfolge der deutschen Waffen klammern sich die Briten um Amerikaner immer wieder an die Hoffnung, Deutschland durch die wirtschaftliche Blockade von Lieferungen doch noch auf die Knie zwingen zu können. In der Angst, daß es Deutschland gelingen könnte, auch außerhalb des Kontinents den britischen Blockadering zu sprengen, suchen sie ängstlich jegliche Zufuhrmöglichkeit zu unterbinden. Nur aus dieser Panik heraus ist es zu erklären, daß sie dabei sogar dazu übergingen, das an Krieg unbeteiligte und außerhalb des europäischen Kontinents liegende Irland in ihre Blockademassnahmen einzubeziehen.

Selbst die Vereinigten Staaten haben Washingtoner Meldungen zufolge neulich Lieferungen nach Irland davon abhängig gemacht, daß Irland „zufriedenstellende Garantien“ dafür gibt, daß die Waren nicht in deutsche Hände gelangen. Dieses Anfinnen kann durch keinerlei Beweise, daß Irland bisher Waren an Deutschland weitergegeben habe, gerechtfertigt werden. Das ist zu wenig, als Deutschland selbst auf irgend welche Zufuhr aus Irland niemals angewiesen war, und Irland selbst in seiner Lebensmittelversorgung erheblich Mangel leidet. Befürchtung ist dieser Lebensmittelmangel in Irland so empfindlich, daß das Land früher froh sein wird, überhaupt erst einmal seinen eigenen Bedarf sicherzustellen.

Miß Peggy fiel aus der Rolle

Montevideo, 16. Mai. Die jungen Damen „aus der besten Gesellschaft“, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden indem sie den jetzt rechtlich ungemütlichen Aufenthalt in England mit einer Reise nach Montevideo verknüpfen, um bei der hier kottierenden englischen Modenschau mitzuwirken, erzählen weitungsgemäß der hiesigen Gesellschaft viel von der schönen britischen Insel und ihrem Heimweh nach London. Laut einem hartnäckig fortwährenden Gerücht ist eine der Damen bei einem Empfang beim britischen Gesandten, bei dem auch mit Wohlstand nicht gespart wurde, aus der Rolle gefallen und hat ihre Funktionen vergessen. Sie begann nämlich plötzlich mit den schwarzsten Farben ihre Lage auf der Insel auszumalen und war trotz heimlicher Bemühungen ihrer Tischgenossen nicht abzuhalten, alles mögliche auszulandern, was sie unbedingt verschweigen sollte. Das „schwarze Schaf“ wird jetzt dadurch bestraft, daß ihr Bild nicht mehr neben ihren Genossinnen in den hiesigen Heftblättern erscheint. Um so lebhafter aber ist der Wunsch der hiesigen Damen, Miß Peggy persönlich zu einem kräftigen Cocktail zu laden, denn man möchte doch gern noch mehr erfahren.

Niederträchtige Greuelheke zusammengebrochen

Genf, 16. Mai. Als die deutsche Wehrmacht vor einem Jahr in ihrem Siegeslauf die Stätten der blutigen Schlachten des Weltkrieges erreichte, füllten sich die Spalten aller deutschfeindlichen Heftblätter mit Greueldarstellungen über die angelegte Zerkörung von Denkmälern und Friedhöfen, die die ehemaligen Kämpfer für ihre Toten errichtet hatten. Wie erinnerlich, brach seinerzeit die infame Lüge von der Vernichtung des kanadischen Ehrenmals auf der Vimy-Höhe durch deutsche Truppen bereits kurz nach ihrer Verbreitung zusammen, als Lichtbilder die Beschädigung dieses Denkmals durch den Führer in Begleitung zahlreicher ausländischer Pressevertreter zeigten.

Jetzt hat sich auch der hellvertretende Vorhänger der Kriegsverbrechenkommission des britischen Empires, Generalmajor Sir Fabian Ware, laut „Times“, zu der Feststellung veranlaßt gesehen, daß die Denkmäler entgegen den früheren Nachrichten keinerlei Schäden erlitten hätten, die nicht leicht behoben werden könnten. Auch die Friedhöfe seien, wie man durch eingehende Nachforschungen ermittelt habe, vollkommen unbeschädigt.

Damit ist wieder einmal eine niederträchtige Greuelkampagne durch ein offenes Geständnis von britischer Seite endgültig auf ihre gewissenlosen Urheber zurückgefallen.

Beförderung argentinischer Waren verweigert

DNB Buenos Aires, 16. Mai. Verächtliches Aussehen, besonders in hiesigen Handelstreifen, erregte die Behinderung der Kapitäne dreier USA-Frachter, welche an der Ostküste zwischen Newport und Buenos Aires eingesetzt sind, argentinische Waren für Kubu zu befördern. Auf Anfrage befragte der USA-Geschäftsträger Hughes den Vorrat. Gleichzeitig erklärte er, daß die Beförderung nichts Näheres über die Gründe für diese Maßnahme sagen könne.

Nicht geringes Befremden löste hier die Tatsache aus, daß sämtliche Privat- und Geschäftspost der letzten Luftpostsendung aus Nordamerika und anderen Staaten des Kontinents wiederum einen englischen Jenfurvermerk tragen. Dem empörten Empfänger wurde auf Anfrage von der Leitung der Panagra-Gesellschaft mitgeteilt, daß die Post auf Trinidad von den Briten kontrolliert worden sei. Durch diese Willkürmethode der Verletzung des Postgeheimnisses im Gegenseitigkeitsverkehr neutraler Staaten der Weltkämpfbare würden die schon nicht übermäßigen Sympathien der argentinischen Bevölkerung für England kaum wieder belebt werden.

Ägypten will keinen Krieg

Genf, 16. 5. Von ägyptischer Seite in Genf verlautet: In den ägyptischen Zeitungen ist eine außenpolitische Erklärung des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Kammerabgeordneten Ismail Sidki Pascha erschienen, worin die bisherige Neutralitätspolitik Ägyptens gebilligt und ihre Fortführung verlangt wird. Diejenigen, die Ägypten in den Krieg ziehen möchten, werden beschuldigt, mit englischen Pfundnoten gekauft worden zu sein. Wenn dagegen England, so heißt es in der Erklärung weiter, uns zum Kriegseintritt an seiner Seite veranlassen wollte, so würde es das Gegenteil erreichen.

Im Gefangenenlager von Korinth

Wilhelm Kigen, zurzeit Athen, schildert in der NSR einen Besuch im Gefangenenlager von Korinth: Er ist nicht nur wegen der dort gefangenen Engländer bedeutsam, auch ist es nicht das Bemerkenswerteste, daß einem hier fast jeder der 1000 gefangenen Serben einschließlich ihrer vier Generale wahre Meisterstücke englischer Heberbeblidlichkeit, Annäherung und im einzelnen oft unvorstellbar niedrigen Betrags erzählen kann und voll Mut und verzweifelter Entschlossenheit auch erzählen will. Das Lager hinter der Stadt Korinth ist gleichzeitig deshalb besonders ausschlufreich, weil es ein von Engländern in Palästina angeheuertes Judenbataillon beherbergt, das trotz aller Eile von einer Vorausabteilung unserer Panzer in der südlichsten Ecke des Peloponnes erwischt und vollständig gefangen genommen wurde.

Die Juden haben ihre Unterkunft getrennt von den Engländern errichtet. Warum? Die Frage haben sie selbst so beantwortet: „Solange sie uns brauchen, waren wir Engländer, heute sind wir nur noch Juden.“ Es scheint zu stimmen. Wir haben keinen Tommo gesehen, der sich nur mit einem Blick um sie gekümmert hätte, mit deren Kaffeelidern die Mutofratie der Anlei diesseits und jenseits des Atlantik zugunsten der Dividende so eng und vertraut unter einer Decke liegt.

Wir einem jungen deutschen Unteroffizier, dessen gute Laune höchlich nichts erschüttern kann, geben wir über die weiten Flächen der Lager zu den Juden. Der Unteroffizier ruft einige emigrierte Juden aus Deutschland zusammen. Bald ist es eine fröhliche Anzahl, die sich um uns versammelt. Halb neugierig, halb höchlich gefürt und nachlässig, kommen sie an. Kein Soldaten in unserem Sinne sind das wirklich nicht.

„Wo kommen sie her?“ Alle kommen aus Palästina, meist aus Haifa oder Tel Aviv.

„Wo haben sie früher in Deutschland gelebt?“ Das ganze ins gelobte Land emigrierte Judentum gibt nun seine Bistitenkarte ab. Sie kommen aus Berlin B und Berlin D, aus Frankfurt, Breslau und Leipzig, aus Wien nicht zu vergessen. Hinter ihnen melden sich jetzt schon andere zu Wort, gleichsam daran erinnernd, daß nicht nur Nazideutschland für Israel nicht mehr das Paradies ist: der Kraustopf mit der Brille kommt aus Rotterdam, jener mit der formvollendeten Hafennase aus Budapest, ein kleiner Sommerproffiger, der gerade wie Siegfried Arno unseligen Augedenkens die Karikatur eines Soldaten darstellt, aus Buzarest.

Wir wollen wissen, wie sie in Palästina zur britischen Armee kamen. Meldeten sie sich freiwillig, gingen sie aus Heberzeugung in den Krieg? Der jüdisch-britische Kriegsgefangene Kohn gibt für die Seinen, und bestigt assistiert von ihnen, Antwort. Es ganz erwies sich Palästina doch nicht als das gelobte Land. Es gab in den Kollektiven, in die er mit anderen Kasernen eintrat, viel Apfelstein und wenig Brot. Es mühte gearbeitet werden. Dann kam der Krieg und damit in Palästina die große Kasse. Da erinnerte sich die englische Regierung ihrer lieben Schützlinge. Nicht um ihnen zu helfen, sondern weil Old-England auch sie nunmehr brauchte. Bis zu einem bestimmten Termin mühte die jüdische Selbstverwaltung für England eine festgesetzte und durchaus nicht bescheidenen Anzahl von Kraftfahrern und Kräften für den Straßenbau und für Verladearbeiten stellen. Die meisten Angehörigen dieses Arbeitsbataillons sind in ihren Gemeinden und Kollektiven regelrecht ausgeblutet worden. So traf auch diesen Kohn das Los.

Auch die, die das Schicksal nicht das Kriegslos ziehen ließ, sind alles andere als begeisterte Streiter für Dauidstern und King. Andere, die wir nach dem Warum fragten, antworteten, begleitet von unheimlich verständlichen Gesten: „Mühten wir verdienen Geld. Wir hatten kein Geld, und England hat geboten Geld, wenn wir eintraten.“ Es ist klar, daß den Juden bei diesem Interview daran lag, nicht als Feinde zu erscheinen und den Eindruck der biedereren Unschuld zu machen. Trotzdem hat man die Gewißheit gewonnen, daß für die Teilnahme am Krieg, ob aktiv oder hinter den Kulissen, nur eine Sache des Geschäftes und persönlichen Vorteils ist. Sie aber, die vorder die Wölfer anschnitten und auf ihre Kosten lebten, haben nun ihren Meister gefunden. England macht kein Geschäft mit ihrem Leben, laut sie, verpflücht sie nach Griechenland, läßt sie für ein paar Schillinge Transportfähne ausladen und hat bei der großen Flucht dann keine Zeit und im Gefangenenlager dann keine Freundschaft mehr für sie.

Eine Frage mühte man sich in diesem Kreise nicht stellen: mit welchen Empfindungen ein Vertreter der Kasse, die in so wendend Personen den Hahngang von der Bestialität der Nazis, von ihrer Grausamkeit und Verworfenheit in alle Welt führt, in ein deutsches Gefangenenlager einzog. Der Gefangene Kohn und wie er andere, die man darauf ansprach, geben zu, daß sie größte Angst hatten. Sie fürchteten alles, was es zu fürchten gab, von schlechter Behandlung bis zur Mißhandlung. Das Schreckgespenst, das vom Judentum selbst erfunden war, um andere zu täuschen, sah ihnen nun im Nacken.

Und wie werden sie behandelt? Was der Kommandant des Lagers mit soldatischer Einfachheit und Selbstverständlichkeit erklärte, was wir beim Rundgang durch die Anlagen, in denen früher griechische Soldaten untergebracht waren, selbst sahen, berichten nun die Juden in überfließender Beifriedlichkeit, ohne zu ahnen, wie uns ihre Ergebnistheoretisierungen und ihre schmeicheleerische Dankbarkeit anwidern. Sie werden nach Recht und Brauch behandelt wie jeder andere der in Hundertstausenden eingeteilten Insassen des Lagers auch. Sie kriegen das gleiche Essen, unterliegen denselben Bestimmungen. Es gibt keine Anderrung für sie, die nicht auch für die anderen gültig wäre. Dafür wollen sie im besonderen Maße die Gunst der Posten erwerben, wenn es sein muß, auch durch Arbeit.

Höchst tritt einer der Juden aus dem großen Kreise, der sich gesammelt hat. Mausefand und mit jüdischen Broden durchsetzt, will er eine Rede halten: „Recht reddo ich“, und er hängt an, eine große Lobpreisung auf die gerechte und unerwartet gute Behandlung durch die Deutschen vom Stapel zu lassen und kriegerisch zu versichern, wie dankbar sie wären...

Da brechen wir uns ab und gehen. Wir wissen, daß die jüdisch-britische Heke trotzdem berichten wird, daß jüdische Gefangene von den Nazis brutal gemartert würden.

Wir wissen nach diesem eigenartigen Interview aber auch, daß die jüdischen Völker, denen es auch heute noch an der Einfachheit, Vernunft und an Wirklichkeitsinn fehlt, an ihrem eigenen Hof und ihrer Heke zugrunde gehen werden, wie die Juden, und weiter: daß die Judenhörigkeit eines Volkes in seinem nationalen Bestand ebenso sicher und unabwendbar zum Untergang führt wie die Englandhörigkeit eines Staates in seinem nationalen Leben.



Was macht die englische Kriegsflotte?

Unter dieser Überschrift veröffentlichten skandinavische Zeitungen einen Aufsatz des Admirals von Schoultz, der im Weltkrieg Verbindungsoffizier für die russische Flotte bei der englischen Admiralität war, nach dem Zusammenbruch Russlands als englischer Marineoffizier diente und 1919 zum Admiral der russischen Flotte ernannt wurde. Er gilt als einer der besten Kenner der englischen Kriegsflotte und schreibt:

Der Krieg währte schon über anderthalb Jahre, ohne daß eine entscheidende Auseinandersetzung zur See erfolgt ist. Vergleich man jedoch die Verhältnisse Englands vor Beginn des Krieges und heute, dann wird man auf die Wandlungen aufmerksam, die sich in der Zwischenzeit vollzogen haben. Und hieraus kann man sich ein klares Bild davon machen, wie das Ende aussehen wird. England ist ein Inselreich, dessen militärische Kraft von der Flotte abhängt. Englands wirtschaftliche Sicherheit ist ausschließlich von der Aufrechterhaltung der überseeischen Verbindungswege abhängig. Daher spielt der Seekrieg eine ganz entscheidende Rolle für England. Als England am 3. September 1939 den Krieg an Deutschland erklärte, da besaß es die größte Kriegsflotte und befand sich im Bunde mit einer der stärksten Militärmächte der Welt. Da außerdem noch eine ganze Reihe westeuropäischer Staaten sich in starker Abhängigkeit von den Westmächten befand, so schienen alle Voraussetzungen für eine Wiederholung der Entwicklung des Weltkrieges gegeben. Dazu kam, daß Deutschland damals kaum eine Flotte von Bedeutung besaß, jedenfalls stellte sich die Gesamttonnage der deutschen Flotte auf kaum 10 v. H. der vereinigten englisch-französischen Seekräfte. Damals hätten vielleicht keine Zweifel über den Ausgang bestehen können...

Admiral von Schoultz behandelt dann das heutige deutsch-englische militärische Kräfteverhältnis, in dem England überhaupt keinen kontinentalen Bundesgenossen mehr hat, Deutschland die Küste von Karol bis zu den Fjorden mit Franzosen gespickt hält, Tausende von deutschen Fliegern nur auf das Ziel zum Großangriff auf England warten, deutsche Kriegsschiffe, U- und Schnellboote sowie Fernbomber jedem britischen Schiff auflauern. Die Hauptfrage: Was macht eigentlich die englische Flotte? beantwortet er dahin:

In früherer Zeit, im Weltkrieg, führte die englische Flotte Blockadepolitik so nahe den feindlichen Häfen aus, daß jede Schiffahrt unmöglich war. Heute kreuzt die englische Flotte in den endlosen Weiten der Ozeane, um die Zufahrtswege von Afrika, Australiens und Amerika zu bewachen — eine übrigens weitaus größere Befähigung, die im Sturm und Nebel viel Gebaldest erfordert, aber kaum Resultate bringt. In früherer Zeit war der Seekrieg eine einträgliche, gewinnbringende Geschäft, und die englische Flotte lebte hoch auf fetten Weiden: „Landkrieg verzehrt, aber Seekrieg ernährt“, sagte man damals in England. Heute gilt das nicht mehr, die Zeiten sind andere geworden. Nicht einmal die besten britischen Häfen bieten heute noch der englischen Flotte Schutz. Wenn die englischen Kriegsschiffe von ihren Langfahrten zurückkehren, dann laufen sie weder Portsmouth noch Plymouth auf, auch nicht den früher so ruhigen Hafen Chatham oder Sheerness in der Themsemündung. Diese Häfen liegen heute fast verfallen und verlassen da! Stapa Flom und Rosyth liegen zu weit entfernt vom Kanal. Mit anderen Worten: Die englische Flotte hat überhaupt keine Zufluchtsstätte im Kanal mehr, sondern muß sich in den irrischen Gewässern verhalten, um den deutschen Fliegerbomben zu entgehen. Die englische Flotte hat keine Ruhe mehr. Sie steht nicht länger vor sich die traditionelle „Kielrinne“, die sie angriffen kann. Gleichzeitig glückt es fortwährend deutschen Hilfskreuzern und deutschen Handelschiffen, die englische Blockadepolitik zu durchbrechen. Andererseits müssen die englischen Geleitzüge gegen stets wachsende Schwierigkeiten ankämpfen, da die Zahl der tätigen deutschen U-Boote ständig zunimmt. Dazu sind noch die Wirbelungen der deutschen Minen zu rechnen... Es liegt auf der Hand, daß solche Tonnageverluste ganz verheerend auf Englands Versorgung mit Rohstoffen und Lebensmitteln einwirken müssen. Nach zuverlässigen neutralen Berechnungen hat England seit Kriegsbeginn bis Anfang 1941 über die Hälfte seiner eigenen und der von ihm beschlagnahmten Tonnage verloren. Vergleich man die Verhältnisse der beiden Gegner heute und bei Beginn des Krieges, dann muß man erkennen, daß Deutschland viel stärker dasteht, während England jetzt schwächer ist als damals. Schließlich muß man sich darüber klar sein, daß der Krieg eben so gut auf der See wie in der Luft oder auf dem Lande entschieden werden kann...

Roosevelt vor und nach der Wahl

Was Roosevelt in seinen Wahlreden hinsichtlich der Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg gesagt hat, konnte, besonders bei der letztgenannten Wiederholung, von niemand mißverstanden werden, zumal beide Präsidentschaftskandidaten über diesen Punkt völlig einig waren und der eine dem anderen sogar den Rang ablaufen ließen gerade in der Hochprozentigkeit der Behauptung, daß er das Land aus dem Krieg heraushalten würde. Aber die Nordamerikaner haben aus klaren Worten offenbar doch mehr herausgehört, als darin enthalten sein sollte. Frau Roosevelt ist jedenfalls brüde in einer vom Ausschuss für U.S.A. Verteidigung veranstalteten Rundfunkrede ihr Befremden darüber aus, daß in die Wahlreden des Präsidenten ein Sinn hineingelegt werde, der mit dem Gedanken Roosevelts nicht übereinstimmt. Der Präsident habe mit der Erklärung, er werde das U.S.A. Volk nicht in den Krieg führen, keinerlei „Blankoverweisung“ geben wollen. Die Lage ändere sich täglich, und niemand könne den Gang der Ereignisse vorhersehen. Es sei ihr deshalb unverständlich, wie man Erklärungen des Präsidenten „als feste Befehle“ deuten könne.

Für den Präsidenten und seine politisierende Gattin liegt alles zu sehr, als daß es möglich wäre, eine Grenze festzulegen. Die Wähler Roosevelts aber verlangten von ihrem Kandidaten gerade diese Grenze, und nur weil er sie tatsächlich eindeutig zog, gaben sie ihm ihre Stimme. In der die Wähler bewegenden einzigen Frage hat Roosevelt den Vorbehalt einer Entscheidung je nach der Entwicklung auf Grund des Wissens, daß „alles fließt“, nicht gemacht. Hätte er in der Frage der Teilnahme der U.S.A. ein „Freibleiben“ ausgesprochen, so hätte das Volk ihn wohl als einen in dieser Frage im wahren Sinn „unfähigen Kandidaten“ abgelehnt. Frau Roosevelt versucht die Überwindung des Propaganda-Dilemmas nun mit fräulicher Unbefangenheit, indem sie ein Mißverständnis vorführt, aber diesen

gewaltigsten Scharm, den die Präsidentin für ihren Gatten ins Feld führt, hindert die Friedensstunde in U.S.A. nicht, in diesem Falle Schwindel doch Schwindel zu nennen. Es hagelt Zitate aus den Wahlreden, und die sind gewiß nicht geeignet, Frau Roosevelts Auslegung zu rügen. So drückt der „Washington Times Herald“ die Behauptung von Frau Roosevelt ab, ihr Mann habe niemals versprochen, das Land nicht in den Krieg zu führen. Demgegenüber führt die Zeitung folgende Redewortungen Roosevelts während der Wahlkampagne an:

Boston, am 30. Oktober 1940: Wir bewaffnen uns nicht zu dem Zwecke eines Kampfes oder einer Intervention in einem fremden Streit. Ich wiederhole nochmals, wir stehen zu dem Programm unserer Partei, wir werden uns nicht an fremden Kriegen beteiligen, noch werden wir unsere Armee oder unsere Marine zum Kampf in fremde Länder außerhalb Amerikas entsenden, es sei denn im Falle eines Angriffes. Da ich zu euch Vätern und Müttern rede, gebe ich nochmals die Versicherung. Ich habe dies schon vorher gesagt, aber ich werde es nochmals und immer wieder sagen, unsere Jungen werden nicht in einen fremden Krieg geschickt werden.

Newport, am 28. Oktober 1940: Ihre Regierung hat es unternommen, alle die Zufälle auszuscheiden, die in der Vergangenheit zum Kriege geführt haben. Wir haben es klar gesagt, daß Schiffe unter amerikanischer Flagge nicht Munition in kriegsführende Länder bringen können, und daß sie sich außerhalb der Kriegszonen halten müssen.

Brooklyn, am 3. November 1940: Ich kämpfe, um dieser Nation den Wohlstand und den Frieden zu erhalten. Ich kämpfe, um unser Volk aus dem Krieg herauszuhalten und um fremde Regierungsausschlüsse der U.S.A. fernzuhalten.

Cleveland, am 3. November 1940: Der erste Vorstoß unserer auswärtigen Politik ist der, unser Land aus dem Krieg herauszuhalten.

Die Kriegsbegeisterung in den U.S.A. treiben rücksichtslos ein triviales Spiel der Panikmache. Vor dem Finanzausschuss des Repräsentantenhauses erklärte der Bibliothekar der Kongressbibliothek, es würden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um wertvolle Dokumente vor einem etwaigen „Bomben- und Granateneinbruch“ zu sichern.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 30. April 1941 wurde der Ludwig Koch wegen Widerstandes erschossen.

Deutsche Gemeinschaft im Generalgouvernement. Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank hat die Schaffung einer „Deutschen Gemeinschaft“ im Generalgouvernement verfügt, durch die neben den Parteigenossen nun auch alle anderen im Generalgouvernement lebenden Deutschen durch den Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP, politisch und weltanschaulich betreut werden.

Verrent. Nach Meldung von Associated Press wurde ein 1000 BRT. großer britischer Frachtdampfer von deutschen U-Booten verrent.

Englands neuestes Luftschloß. Nach den Berichten amerikanischer Korrespondenten in London trägt man sich mit dem Gedanken, „schrägbare Städte“ zu organisieren, die aus Wohnwagen bestehen und deren Aufgabe es sein soll, die obdachlos gewordene Bevölkerung einer besonders schwer angegriffenen Stadt zunächst einmal provisorisch unterzubringen.

Der frühere griechische König hat nach Empfang des Briefes von Roosevelt durch den Sohn James Roosevelt an den nordamerikanischen Präsidenten einen Dank gefaßt, in dem er „von der fabelhaften Handlungsweise Roosevelts zur Rettung der Menschheit“ spricht.

Amerikanische Beerdigungen. Der „erste Hund der Nation“, Roosevelts Scotchterrier „Fala“, ist zum Präsidenten der „Beller für England“, einer neuen „Schöpfung“ der Englandhilfsorganisation „Bundles for Britain“, ernannt worden. Die „Beller für England“ haben, wie „Newport Times“ erläutert, ihr Herrchen so lange anzubellen, bis es ihnen eine Englandhilfsplakette für das Haloband kauft.

Riesenbrand in Philadelphia. In Philadelphia vernichtete ein Großfeuer von einem Umfang, wie es die Stadt seit Jahren nicht erlebte, bisher 30 Wohnhäuser, zahlreiche weitere Häuser mußten geräumt werden. Weiter wurde ein Holzlager, in dem 500 Quadratfuß Bauholz usw. lagen, eingeebnet. Der Sachschaden beträgt hier allein über eine Million Dollar. Den Flammen fielen weiter ein Dampfesesselwerk, ein Sägewerk und eine Lastwagenfabrik, wo zwölf fertiggestellte Lastwagen vernichtet wurden, zum Opfer. Teilweise außer Betrieb gesetzt wurde eine Schiffswerft.

Das Eisenerz am General Garibaldi. Der kommandierende General des deutschen Afrikakorps, General Rommel, hat dem Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Garibaldi, das Eisenerz Kreuz I. und II. Klasse überreicht, das ihm vom Führer verliehen worden war. Der feierlichen Ueberreichung wohnte der Stab von General Garibaldi und hohe deutsche Offiziere bei.

Spanien ehrt die Gefallenen der „Legion Condor“. Auf dem Madrider Militärflugplatz fand im Beisein des deutschen Luftattachés die Enthüllung eines Gedenksteines für den im Spanienkrieg am 10. Juli 1937 gefallenen Flieger der „Legion Condor“, Reinhold Roland statt. Eine spanische Ehrenkompanie erwies die Ehrenbezeugungen und der spanische Flugplatzkommandant brachte das Hoch auf die während der spanischen Revolution gefallenen Deutschen aus.

Grenzkommission für Kroatien. Mit dem Sitz in Wien wurde eine ständige Grenzkommission gebildet, der vorläufig Vertreter von Deutschland, Italien und Kroatien angehören. Die Kommission hat die Aufgabe, die Grenzen Kroatiens endgültig festzusetzen und die Vermessung und Vermarkung zu übernehmen.

Das Opfer unserer Soldaten mahnt uns an unsere Opfer. Bringt Dein Opfer freudig und reichlich zum 2. Kriegshilfsfest für das Deutsche Rote Kreuz.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Mai 1941



Weltbild (10). Ein Spaziergang mit der Mutter Zum Muttertag am 18. Mai.

Ringsendung zum Muttertag

Der Großdeutsche Rundfunk führt am Sonntag, 18. Mai, 11.15 bis 12.00 Uhr, eine Ringsendung zum Muttertag durch. Getreu seiner Aufgabe, Brücken zu schlagen zwischen Front und Heimat, wird der Rundfunk auch an diesem Feiertag der Nation Söhne und Töchter von den Fronten und Schaffenden und Helfenden aus allen Gauen mit ihren Müttern dabei sprechen lassen, Kinder, die aus den luftgefährdeten Gebieten in die Ostmark vertrieben sind, haben Gelegenheit, sich mit ihren Eltern zu unterhalten. Die Sendung wird eingeleitet mit einer Ansprache von Reichsminister Dr. Frick, das Schlusswort spricht die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.

Himmelfahrtstag und Fronleichnamstag verlegt

Mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft werden der Himmelfahrtstag (22. Mai) und der Fronleichnamstag (12. Juni) in diesem Jahr auf die nächstfolgenden Sonntage (25. Mai und 15. Juni) verlegt.

Die entsprechenden kirchlichen Feiertagsleistungen finden an diesen Sonntagen statt.

— Geburtsjahrgang 1923 im weiblichen Arbeitsdienst. Auch in diesem Jahre wird wieder ein Geburtsjahrgang für den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend erfasst. Nach dem Erscheinen des Reichsinnenministers ist der Geburtsjahrgang 1923 der weiblichen Jugend im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches einschließlich der eingegliederten Ostgebiete und der Gebiete von Cuxen, Ralmedy und Rorsonet in der Zeit vom 26. Mai bis 21. Juni zu erfassen. Als Stichtag wird der 26. Mai festgesetzt. Er ist maßgebend für die Erfassung der Dienstpflichtigen an Hand der Volkskartei und der polizeilichen Meldebücher.

— Note-Kreuz-Lotterie 1941. Mit Zustimmung des Reichsfinanzministers der NSDAP hat der Reichsinnenminister für das Gebiet des Reiches einschließlich der Reichsgaue Ostmark, des Sudetenlandes, des Memelgebietes, des Gebietes von Danzig und des Gebietes von Cuxen, Ralmedy und Rorsonet die Note-Kreuz-Lotterie 1941 genehmigt. Das Spielfeld beträgt 1,5 Millionen Mark in Lose zu je 50 Pfg. Die Vertriebszeit der Lose läuft vom 19. Mai bis 18. August.

Amtesliches: Ernannt wurde Lokomotivführer Dahn in Calw zum techn. Reichsbahnobersekretär.

Rai-Wanderung. Der allgemein auf Himmelfahrtstag angelegte Wandertag des Reichsbundes für Verkehrsleistungen, an dem alle sporttreibenden Vereine beteiligen sollen, wird auf den morgigen Sonntag vorverlegt. Hier wird die Wanderung in Gemeinschaft mit dem Rdt-Wandern und mit Rücksicht auf den Muttertag erst am Nachmittag ausgeführt und sie ist so gewählt, daß sie sicher alle Teilnehmer befriedigen wird.

Renndörfer, 15. Mai. (Goldene Hochzeit.) Die seit 1937 hier angelegene Eheleute Gustav Schindler, Konrektor i. R., und Frau Marie, geb. Köllen, feiern heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Kottweil. (Todesfall.) Im Urlaub ist Amtsgerichtsdirektor Hermann Sattler von Kottweil einer Herzlähmung erlegen. Er war 1878 in Cannstatt geboren, wandte sich der Rechtswissenschaft zu und war 1908 bis 1910 als Rechtsanwalt in Stuttgart tätig. Dann trat er als Hilfsrichter in den Staatsdienst und wurde 1914 händig als Amtsrichter in Stuttgart-Bad Cannstatt, 1920 wurde er Landrichter in Stuttgart, 1924 Oberamtsrichter (1925 Amtsgerichtsrat) in Bad Cannstatt, 1933 Landgerichtsrat in Stuttgart. 1934 wurde er als Amtsgerichtsdirektor an die Spitze des Amtsgerichts Kottweil berufen.

Balingen. (Feldpostpaketunterlagen.) Die 21-jährige M. M. in Tübingen, Kr. Balingen, wurde von einer Nachbarin erfaßt, ein Feldpostpaket für deren eingekleideten Mann zur Post zu tragen. Sie versprach, diesen Wunsch zu erfüllen, befiel aber das Paket und das Porto hierfür für sich, verzehrte die im Paket befindlichen Zigaretten und verbrannte die im Paket weiter enthaltenen Zigaretten und den beiliegenden Brief. Als der Verlust des Pakets entdeckt wurde, behauptete die M., es müsse auf der Post verloren gegangen sein. Erst als sich die Unrichtigkeit der Aussage herausstellte, bequeme sie sich zu einem Geständnis. Das Amtsgericht Balingen verurteilte die Angeklagte wegen erschwerter Unterschlagung zu drei Wochen Gefängnis.

Stuttgart, 17. Mai. Am Donnerstagabend erfolgte die Tot- und Wagnerehrung in Stuttgart-Galsburg ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Krafttrad. Der Fahrer des letzteren, ein 48 Jahre alter Mann aus Sillenbuch, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist. — In der Tragstraße in Bad Cannstatt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftdreirädern. Die Fahrer beider Fahrzeuge zogen sich ernste Verletzungen zu.

Ulm. (Todesfall.) Im 62. Lebensjahr nach Gewerbebesuchrat Robert Koch. Nach langjähriger Tätigkeit als Kunstgewerbler in Straßburg, Freiburg, Stuttgart, Jülich und Gmünd kam er 1914 nach Ulm, wo er nach dem Weltkrieg die Kunst- und Bauwerkstätten der Berufsschule auf einen so hohen Stand brachte, daß keine Lehrpläne und Arbeitsweise für viele Schulen im Gau und Reich vordrängten wurden. Er ist Mitbegründer der Ulmer Kunsthandwerkerzunft.

Ulm. (Schadliche Brandstiftung.) Vor der Ulmer Strafkammer fand die Besitzerin und Leiterin einer privaten Ulmer Handelsschule, in der einige Tage vor Weihnachten ein Brand ausbrach, dem der ganze Dachstuhl mit den Schufäden und wertvollen Lagern, gewerblicher Betriebe zum Opfer fiel. Die Angeklagte hatte die Defen in einem der Schulsäle derart vernachlässigt, daß nach dem Urteil der Sachverständigen der Brand mit größter Wahrscheinlichkeit durch einen dieser schadhafte Defen verursacht wurde. Sie wurde zu 1000 RM Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis sowie zur Tragung der Kosten verurteilt.

nsq. Leonberg. (15 Prozent mehr Milch.) Von den Kuhhaltern des Kreises Leonberg wurden im Jahre 1940 an die Milchgenossenschaften 13 Millionen Liter Milch abgeliefert. Das sind gegenüber dem letzten Friedensjahr 1938, in dem 11,4 Millionen Liter zur Ablieferung kamen, 16 Prozent mehr. Die beste Gemeinde war Koratal. Sie lieferte je Kuh und Jahr 2231 Liter Milch ab.

Karlsruhe. (Unerlaubter Umgang mit Kriegsgefangenen.) Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Gerard wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die am 25. November 1919 in Karlsruhe geborene und bei einem Gernsbacher Mühlenbesitzer als Ladenbedienstete tätige ledige Margot Gödel wegen unerlaubten Verkehrs mit einem polnischen Kriegsgefangenen verhandelt. Im Hinblick auf die bisherige Straflosigkeit der Angeklagten, die sich infolge ihrer Jugend wohl nicht ganz der Tragweite ihres verwerflichen Tuns bewußt war, entschied sich das Gericht für eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monate.

Badenweiler. (Die Postkutsche fährt wieder.) Auch in diesem Jahr hat die Postkutsche ihren Betrieb wieder aufgenommen. Der von vier stattlichen Pferden gezogene Wagen fährt von Badenweiler nach Kandern, Schloß Bärgein und Staufen.

Strasbourg. (Die Rektoratskette zurückgebracht.) Der mit der Rückführung des nach dem unbefetzten Frankreich verschleppten Eigentums beauftragte Ministerialrat Kraft brachte u. a. nunmehr auch die wertvolle Rektoratskette der Universität Strasbourg wieder zurück. Er übergab diese in Karlsruhe dem Staatsminister Professor Dr. Schmitthener.

Vom Büchertisch

Die Lohnsteuer. Das Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Lohnsteuer und dem Kriegszuschlag dazu sowie der vom Arbeitslohn zu berechnenden Beihilfensteuer, Bürgersteuer und Kirchensteuer wissen müssen. Mit ausführlichen Lohnsteuertabellen. Von Obersteuerinspektor P. Deep. Verlag Wilt, Stollfuß, Bonn. RM 1.25, zu haben in der Buchhandlung Laub.

Gestorben

Calw: Carl Rippold, 78 J.
Dietersweiler: Friedrich Böller, Säger, 43 J.
Nob: Karoline Schenk, geb. Wendel
Emmingen: Gertrud Martini, 33 J.

Bernard *Qualglas*
Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich —
immer ein Genuß!
Gebrüder Bernard A.-G. Rogensberg u. Offenbach a.M. *Strauß*

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptgeschäftsführers Dieter Laub, Ludwig Laub in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig; Surzeit Verl. 3 gütig

Amtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Bekanntmachung

Die Maul- und Klauenseuche in Döschelbronn und Göttsfelden Kreis Böblingen ist erloschen. Der Landkreis Böblingen ist nun wieder seuchenfrei.

Meine Anordnung vom 14. März 1941 wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Calw, den 14. Mai 1941. Der Landrat.

Grömbach-Wiesbaden, den 15. Mai 1941

Todes-Anzeige

Wir teilen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Bauer

geb. Koch

im 78. Lebensjahre im Olga-Kathinonkloster in Wiesbaden gestorben ist und in aller Stille in Wiesbaden beerdigt wurde.

Familie Hans Bauer, Wiesbaden, Gneisenauerstr. 20
Familie Fritz Bauer, Wiesbaden, Rheumalerstr. 7

Günzbronn

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt geben wir die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Schaible

geb. Theurer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren uns durch den Tod entzogen wurde.

Die trauernden Kinder:
Klara, Hilde und Lidya

Beerdigung Sonntag 14 Uhr.

Ebershardt, den 15. Mai 1941.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Barbara Kentschler

danken wir herzlich. Vor allem danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer, den erhabenden Gesang der Kirche noch und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte.

Der Sohn: Gottfried Kentschler mit Angehörigen.

Eine große Auswahl neu eingetroffener

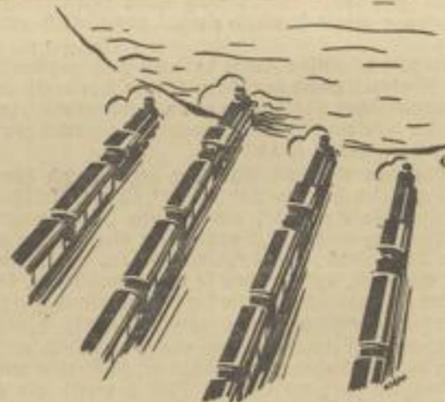
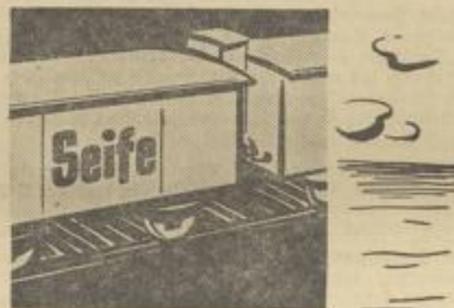
schöner

Bilder

für Wohn- und Schlafzimmer empfiehlt die

Buchhandlung Laub, Telefon 377

Das richtige **Wundpflaster**
für Schnitt-, Quetsch-, Schlag-,
Stich-, Riß- und Brandwunden
heißt: **TraumaPlast**



Eisenbahnzüge voll Seife fahren ins Meer

In den deutschen Haushaltungen gehen jahraus, jahrein rund 100 Millionen Kilo Seife beim Waschen mit hartem Wasser verloren!

Verhütet diesen sinnlosen Verlust durch vorheriges Weichmachen des Wassers mit Henko. (30 Minuten oder Bearbeitung der Leuge im Wählapparat vorziehen)

Das Waschwasser wird dann weich wie Regenwasser. Waschpulver und Seife werden voll ausgenutzt!



Hausfrau, begreife:
Nimm Henko - spar Seife!

Gegen Katarrhe des Rachens!
Teinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser
Produkte hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen

Photorahmen

in einfacher und besserer Ausführung sind wieder in allen Größen vorrätig in der

Buchhandlung Laub



Herz-
stärkungen...?

Herzklopfen, Schwindelgefühl, Atemnot! Dann „Herzkraft“ nehmen. Es stärkt das Herz, es bringt Besserung. Flasche 2,70, in Apotheken, Prospekt gratis. Hauptpost: Centralia, Hofrat V. Mayer, Bad Cannstatt.

Herzkraft! **HERZKRAFT**

Luftschutz-Sprizen

empfiehlt

Lorenz Luz jr. Nachf.

Inh. Eugen Beck, Altensteig

Kirchliche Nachrichten

18. Mai, Rogate, 1/9 Uhr
Christenlehre (statt am 25. 5.)
1/10 Uhr Predigt. 1/11 Uhr
Kinderkirche. (Lauffonntag).
Gottesdienst in folgender Woche
unbekannt.

Methodistengemeinde

Sonntag 1/10 u. 17 Uhr
Predigt, 11 Uhr S.-Schule; Him-
melfahrtsfest 1/10 Uhr Predigt

Kreuzzügel

praktisch zum Nähen
empfiehlt

Karl Kohler jr.

Seilerrei, Rosenstraße, Altensteig

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten
Wer? sagt die Geschäftsführerin
des Blattes.

Schreibmaschinenpapier

Durchschlagpapier

Kohlepapier

Farbbänder

empfiehlt

Buchhandlung Laub

Altensteig, Schloßstr. 27
Tel. 277

Tierärztl. Sonntagsdienst

Tierarzt **Leistner**
Tel. 281

